

Die Genossen der Parteileitung entschuldigen sich damit, daß eben nur so wenig Genossen für die aktive Parteilarbeit (sprich: Betätigung) zu gewinnen seien und doch in jeder Kommission jemand vertreten sein muß.

Worauf ist das zurückzuführen? Vor allem darauf, daß sie fast keine Anleitung und Hilfe durch die Kreisleitung bekamen und daß die Genossen der Kreisleitung bei der wenigen Anleitung, die sie den Genossen in Buch geben, nicht den ideologischen Zustand — soweit sie ihn überhaupt erkannt haben — berücksichtigten und die Anleitung gründlicher durchführten.

Wie wollen unsere Genossen in Buch als Partei, dem Vortrupp der Arbeiterklasse, alle Menschen für die Ziele des Fünfjahrplans begeistern, sie für die Verwirklichung unserer Politik gewinnen oder sie für den Friedenskampf aktivieren, wenn sie die Landarbeiter als „zweitrangig“ assortieren? Wenn sie nicht wissen, wie sie leben, was sie denken, womit sie sich beschäftigen, d. h., ob und was sie lesen und welche Vorstellungen sie von der Zukunft, ihrer Zukunft, haben; wenn sie nicht merken, welcher harter Klassenkampf sich in ihrer Gemeinde abspielt, sondern — meist unbewußt — für die Seite des Gegners arbeiten.

Diese Tatsache zeugt nicht nur davon, daß die Genossen der Parteileitung in Buch mit den ihnen gestellten Aufgaben nicht nur „nicht fertig“ werden, daß sie eine ungenügende Propagandaarbeit leisten und den Ernst der Situation noch nicht begriffen haben, sondern sie beweist, daß die Kreisleitung, die über den ideologischen und organisatorischen Zustand der Partei durch viele Beispiele vor längerer Zeit unterrichtet wurde, den Dingen gleichgültig ihren Lauf läßt und damit dem Klassegegner freies Spiel gewährt.

Ein Fehler der Kreisleitung drückt sich in der Parteileitung von Buch — und es gibt in Stendal und in der Deutschen Demokratischen Republik mehrere Buchs — besonders aus: Die Genossen betrachten die vielen Erscheinungen und Schwierigkeiten isoliert. Die Verletzung unserer Gesetzmäßigkeit: Ablieferung landwirtschaftlicher Produkte, Durchführung des Landarbeiterschutzes u. ä., die mangelhafte Mitarbeit einiger Genossen (die Arbeit der Partei als die eines Vereins) usw. werden als Schwie-

rigkeiten gesondert gesehen und nicht im Zusammenhang erkannt.

Es ist klar, daß eine Parteileitungssitzung, die diese Probleme behandelte, zur Klärung vieler unklarer Fragen mit einer Dauer von vier Stunden bei weitem nicht ausreicht. Eins haben die Genossen aber begriffen, ihre Arbeit muß anders, muß wirkliche Parteilarbeit werden. Sie selbst müssen sich erst einmal darüber klarwerden. Dabei brauchen sie die praktische Hilfe der Kreisleitung und nicht nur irgendeine formale Beratung.

Was sagte der Genosse Möser als 1. Kreissekretär dazu? Eigentlich nicht viel. Nur: „Ich habe keine Zeit dazu, draußen alles selbst zu untersuchen.“ Das verlangt auch niemand. Aber es ist schlecht, wenn er sagen muß, daß er noch nicht die Wohnung eines Landarbeiters von innen gesehen hat, nicht weiß, wie sie leben, weil ihm „am Tage die Zeit fehlt“ und es „abends dunkel ist“, wie er wörtlich sagte.

Die Genossen der Kreisleitung haben mobilisiert, die Frage scharf gestellt, haben einen Umschwung und Fortschritte erzielt und sind trotzdem nicht vom Fleck gekommen.

Was sollten die Genossen der Kreisleitung Stendal tun?

Sie sollten sich gründlich mit der politischen Lage und Klassenstruktur ihres Kreises beschäftigen, den Artikel des Genossen Ulbricht „Wie kann die Partei- und Massenarbeit in den Kreisen verbessert werden“, im „Neuen Weg“, Nr. 4/52, studieren und auswerten,

die Genossen in der Kreisverwaltung und in den Massenorganisationen veranlassen, einmal zu kontrollieren, was eigentlich in den verschiedensten Ausschüssen und Kommissionen in der Gemeinde getan wird, d. h., ob sie wirklich der Entfaltung der Masseninitiative dienen oder gar als Hilfsinstrument des Gegners wirken. Das gilt besonders für die verantwortlichen Genossen für Wohnungsfragen in der Kreisverwaltung.

Die Genossen des Sekretariats der Kreisleitung versprochen, diese Hinweise zu beachten und ihre Arbeit zu ändern. Sie sollten diesen Artikel in der Kreisleitung als Anregung zur Verbesserung der Arbeit beraten und zwei Monate später im „Neuen Weg“ darüber berichten, wie sie diese Verhältnisse geändert haben.

... und was sagt Genosse Stalin dazu?

Jetzt komme ich zu dem zweiten Typ von Funktionären. Ich meine den Typ von Schwätzern, ich möchte sagen, von ehrlichen Schwätzern (Heiterkeit), von ehrlichen Leuten, die der Sowjetmacht ergeben, aber nicht fähig sind, zu leiten, nicht fähig sind, irgend etwas zu organisieren. Ich hatte im vorigen Jahre ein Gespräch mit einem solchen Genossen, einem sehr geachteten Genossen, aber unverbesserlichen Schwätzer, der imstande ist, jedes beliebige lebendige Unternehmen in Geschwätz zu ersäufen.

Hier dieses Gespräch.

Ich: Wie steht es bei euch mit der Aussaat?

Er: Mit der Aussaat, Genosse Stalin? Wir haben mobilisiert. (Heiterkeit)

Ich: Nun, und?

Er: Wir haben die Frage scharf gestellt. (Heiterkeit)

Ich: Und was weiter?

Er: Wir haben einen Umschwung erzielt, Genosse Stalin, bald wird ein Umschwung eintreten. (Heiterkeit)

Ich: Aber trotzdem?

Er: Es machen sich bei uns Fortschritte bemerkbar. (Heiterkeit)

Ich: Aber immerhin, wie steht es bei euch mit der Aussaat?

Er: Mit der Aussaat kommen wir vorläufig nicht vorwärts, Genosse Stalin. (Allgemeines Lachen)

Da habt ihr das Bild eines Schwätzers. Sie haben mobilisiert, haben die Frage scharf gestellt, haben einen Umschwung und Fortschritt erzielt, aber die Sache kommt nicht vom Fleck. (J* Stalin. Fragen des Leninismus, Seite Ж)